



Abend =

Zeitung.

285.

Sonnabend, am 28. November 1835;

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur. C. S. Th. Winkler (Th. Hell.)

Vatergüte.
Parabel.

Es war der Sohn entzweit
Mit seinem Vater lange,
Da ward's ihm allzuschwer
Um's Herz, ihm allzubange,
Und eine Rettung nur
Ließ seine Seele hoffen;
Zum Vater hinzustieh'n,
Gestehend, reuig, offen.

Ja, ja, an Vaterbrust,
Da wird ihm besser werden,
Da werden fliehen sie,
Die drückenden Beschwerden.
Drum hin in seinen Arm,
Die Reue auszuweinen,
Da wird Vergessen seyn,
Und ewig Lieb' vereinen.

Drum fragt den Priester er,
Wo jetzt der Vater wohne,
Daß auf den Weg zu ihm
Er Kraft und Muth nicht schone.
Der gibt die Antwort drauf:
Wohl mehr als sechszig Meilen
Muß er von hinnen zieh'n,
Eh' er ihn könn' ereilen.

„Und wenn's nun hundert auch,“
So fragt der Sehnsuchtvolle:

„Ob wieder dann ihn wohl
Der Vater hören wolle,
Wenn er das Reu'gefühl
In seinem Herzen trage?“
„Im Gegentheil,“ versetzt
Der Priester auf die Frage.

„Und wenn's dreihundert nun?“ —
„Wer könnte wohl ein Kind,
Das aus der Ferne naht,
Nicht hegen sanft und lind?“ —
„Und wenn es tausend gar?“ —
„O! um so eh'r wohl nähme
Das Kind er an sein Herz,
Das von so weit ihm käme!“ —

Und wenn der Vater nun
Den Arm Dir offen hält
Auf einem andern Stern
In seiner Himmelswelt,
Wird er nicht liebender,
Verzeihender Dir breiten
Die Vaterarme aus,
Je mehr Du kommst von weiten?

O, blick' empor und sieh,
Das sind der Liebe Augen,
Die zu dem Vaterhaus
Hinauf Dein Leben saugen;
Seuß ganz es aus in Gott,
Fleug hin in Blutgedanken,
Für Dein unsterblich Theil
Gibt es ja keine Schranken! —

Th. Hell.